

Spätherbsttag

Autor(en): **Elcher, Nanny von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

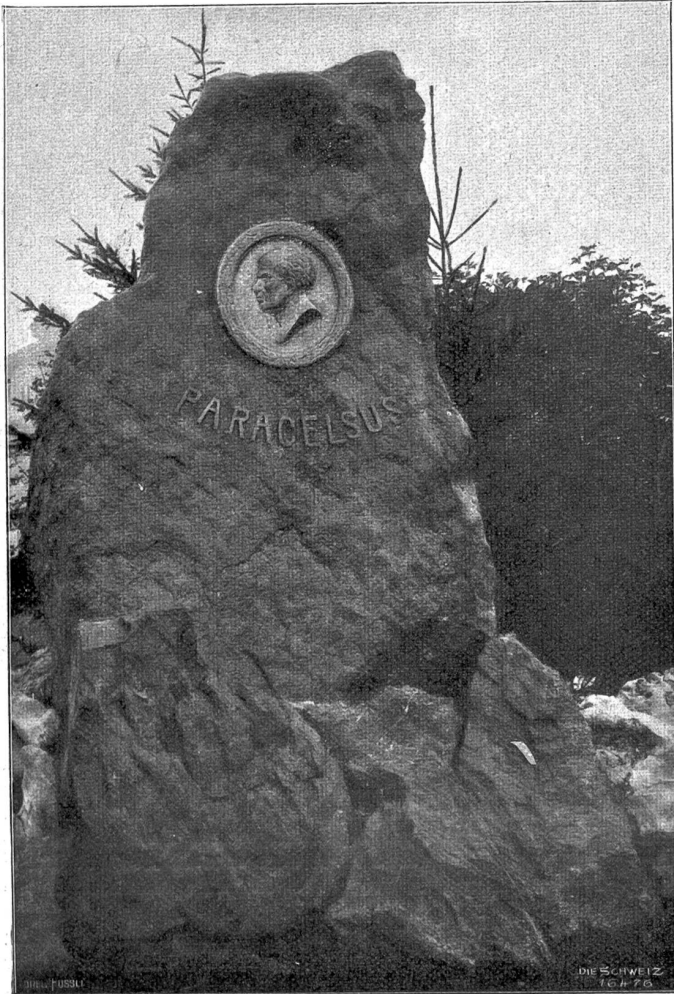
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Paracelsus-Denkmal zu Einsiedeln (Phot. C. Birchler, Einsiedeln).

des Gärtners Tobias das Ihrige zur Erweckung einer unverwundlich komischen Wirkung beitragen. Am schwächsten wirkt und auch an künstlerischen Eigenschaften in bezug auf Komposition und Technik am ärmsten erscheint uns das Spiel „Büßjeli, mach miau!“ in dem durch die direkte Beteiligung des Käzchens Spiegel an der Handlung diese doch unwillkürlich dadurch stark auf das niedrigere Niveau des leicht Possenhaften herabgedrückt wird, so nett die Idee auch sonst erfunden sein mag. Alles in allem genommen aber wird die Literatur Schaffhausens diese Beiträge eines ihrer besten Freunde doch zu den bleibenden Früchten lokaler Dialektpoesie zu zählen

haben, unter diesen gehören die Neberschen Lustspiele wahrlich nicht in die letzte Reihe!

Wir schließen unsere Betrachtung der Neuerscheinungen an schweizerischer dramatischer Literatur, die uns diesmal ein recht buntes, ungleichgeartetes und verschieden zu bewertendes Bild dargeboten hat, mit dem frommen Wunsche, ein nächstes Mal vielen neuen, Gutes versprechenden jungen Talenten begegnen zu dürfen und auch da, wo die bereits anerkannten ältern mit weitem Schöpfungen zu Worte kommen, darunter recht viel Schönes, Gelungenes und Lobenswertes finden zu können!

A. Sch.

Ein Paracelsus-Denkmal

ist zu Maria-Einsiedeln in der Schweiz errichtet worden, wo der merkwürdige Gelehrte geboren ist. Das höchst einfache Monument besteht aus einem mächtigen Findlingsblock mit dem eingelassenen Medaillonbildnis des Paracelsus in Bronze und dem Namenszug. Um den Stein gruppieren sich eine Anzahl anderer Blöcke, die zusammen mit dem buschigen Hintergrund eine stimmungsvolle Anlage bilden.

Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim ward am 17. Dezember 1493 als Sohn eines Arztes und Chemikers in einem dürftigen Haus an der Teufelsbrücke bei Einsiedeln geboren, das heute noch steht und eine Gedenktafel trägt. Er durchreiste einen großen Teil Europas und erweiterte dabei namentlich seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse wie auch seine ärztliche Kunst. Als ein echtes Kind seiner Zeit suchte er nach dem Stein der Weisen und einem Universalheilmittel; nebenbei entdeckte er manche wertvolle Medizin und machte er sich als Arzt und auch als Wunderarzt durch einige glückliche Kuren weithin berühmt. Paracelsus erhielt 1526 in Basel die Stelle eines Stadtarztes und zugleich einen Lehrstuhl der Medizin. Er erwarb sich eine große Zahl Anhänger, die Paracelsisten genannt wurden. Nach einem Streite mit dem Magistrat verließ der Gelehrte 1528 die Stadt und nahm sein unstetes Wanderleben in der Schweiz und in Süddeutschland wieder auf. Im Jahre 1541 wurde er, wahrscheinlich zu Salzburg, ermordet. Dort findet sich heute noch sein Grab in der Sebastianskirche.

Paracelsus hat sich durch sein marktschreierisches Wesen viel geschadet. Immerhin aber besitzt er große Verdienste um die moderne Heilkunde, die Pharmacie und die Naturwissenschaften. Durch seine Medizin geht ein mystischer Zug. Er sah sich die Krankheit als ein parasitisches lebendes Wesen an, womit er allerdings zum Teil recht hatte (Bakterien). Seine Schriften sind überaus zahlreich, doch wegen ihres Schwulstes, ihrer Verworrenheit und Unklarheit kaum lesbar. Gedruckt wurde nur das Wenigste.

Leo Wirth, Charlottenburg.

Spätherbsttag.

So dunkel ist es, daß sogar am Morgen
Man keinen hellen Tageschein gewahrt —
So dunkel ist's! Die ganze Erdenfreude,
Sie liegt als Leiche draußen aufgebahrt.

Darüber hat mit harten Schwielenhänden
Ein Weib das schwarze Sargtuch ausgespannt.
Die Sorge war's, sie stöhnte bei der Arbeit,
Als hätte sie die Tote einst gefannt.

Der Ostwind rauscht. Die Tannenzweige ächzen,
Und raschelnd fällt das welke Laub vom Baum;
Der Ostwind tobt, er schreit in alle Lande:
Das Glück ist tot, nun schafft das Leid sich Raum!

Nanny von Escher, Albis.

